

Dienst am Wort

30. März 2018
Karfreitag

Hebräer 9,24-28

Ein allgenugsames Opfer

Liebe Gemeinde,

der Hebräerbrief ist für Judenchristen geschrieben, was uns das Wort Hebräer schon sagt. Judenchristen in der frühen Kirche in den ersten 2 Jahrhunderten. Die kamen aus der jüdischen Tradition mit dem jüdischen Festkalender. Und so beschreibt hier der Hebräerbrief das Sterben Jesu als ein Opfer, das der Hohepriester Jesus Christus vor Gott darbringt. Im Hintergrund steht wohl der Jom Kippur, der Versöhnungstag.

Einmal im Jahr musste der Hohepriester vor der versammelten Festgemeinde in den Tempel gehen und dort das Sühnopfer darbringen; zunächst für die eigenen Sünden, dann für die Sünden des Volkes. Dazu wurden verschiedene Tiere geschlachtet und mit dem Blut besondere rituelle Handlungen vollzogen. Dadurch waren dann die Sünden für ein Jahr abgegolten.

Liebe Gemeinde,

in der frühen Kirche hatte sich noch kein Osterfest entwickelt. So wurde ein christliches Passahfest gefeiert, an dem noch nicht die drei Tage von Karfreitag, Karsamstag und Ostermorgen begangen wurden. Sondern man feierte das ganze Geschehen in einem. So beschreibt hier der Hebräerbrief den Durchgang des Hohenpriesters Christus durch sein Opfer in die himmlische Herrlichkeit.

Da steckt Karfreitag, Ostern und Himmelfahrt mit drin. Wie am Versöhnungstag Tiere geschlachtet wurden, der Hohepriester mit deren Blut ins Allerheiligste gehen konnte, um dann sich und das Volk mit dem Blut zu besprengen, so ist an Karfreitag das Opfer geschehen und Christus ist durch Auferstehung und Himmelfahrt in das Allerheiligste, die direkte Gegenwart Gottes im Himmel, hindurchgegangen.

Wir vollziehen mit dem Osterfest bis hin zum Himmelfahrtsfest diesen Vorgang in einzelnen Schritten. Die frühe Kirche hat irgendwann begonnen, die zeitlichen Abläufe in der Passionsgeschichte nachzuvollziehen und sich so von der jüdischen Tradition entfernt: Das Osterfest mit Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten.

Der Hebräerbrief stellt uns nun diese ganze Zeit als einen Vorgang vor Augen. Und er stellt uns dabei eines ganz klar vor Augen:

Die Versöhnung mit Gott. In Christus geschieht die Versöhnung mit Gott. Und zwar auf so vollkommene Weise, dass es keiner weiteren Opfer bedarf. Jesus hat alles getan.

Schaue dort ans Kreuz. – Dort hat sich Gott mit dir versöhnt und alle deine Sündenschuld getilgt, ein für allemal.

Wir sind nicht im alten Bund, wo jedes Jahr wieder das Gottesvolk mit Gott versöhnt werden muß. Wir sind mit Gott versöhnt. Wir haben Gemeinschaft mit Gott, leben in Gottes Gegenwart und haben hier schon Anteil an der göttlichen Herrlichkeit. In der Taufe haben wir Christus angezogen, im Abendmahl haben wir Anteil an Christi Leib und Blut, in der Predigt wirkt und erhält der Heilige Geist den Glauben in uns. Es ist keine Stiftshütte und kein Tempel mehr nötig. Sondern wir sind zum Tempel geworden, in dem Gott gegenwärtig sein will und gegenwärtig ist.

Liebe Gemeinde, wir dürfen in der Gegenwart Gottes leben. Wir dürfen ohne einen Vermittler wie Mose mit Gott reden. Ganz ungehindert. Lebt bewusst in der Gegenwart Gottes. Nehmt Gottes Gegenwart in Anspruch. Betet, geht zum Gottesdienst und zum Abendmahl. Hört und lest Gottes Wort. Professor Günther hat es den Studenten so gesagt: Lesen Sie Gottes Wort. Lesen Sie es zweimal. Lesen Sie es dreimal. Und dann lassen Sie Gottes Wort in sich wirken! Lebt mit Gottes Wort auch unter der Woche. Gott will mit seinem Wort in euch wirken.

Nur am Sonntag oder nur zu Weihnachten auf Gottes Gegenwart einzugehen und Gottes Gegenwart zu nutzen, das ist so, wie wenn jemand in meinem Haus lebt und ich nur alle sieben Tage mal mit ihm rede oder ihn überhaupt wahrnehme.

Christus hat es durch seinen Tod möglich gemacht, dass wir in Gottes Gegenwart leben können, versöhnt mit Gott. Ein kleines Kind braucht die Nähe und Zuwendung seiner Eltern. Ein kleines Kind braucht es, dass die Eltern mit ihm viel reden und es hört auch ganz genau hin und kann sich vieles Wort für Wort merken.

Wir brauchen die Nähe Gottes und seine Zuwendung. Wir brauchen es, dass Gott mit uns redet und wir mit ihm reden können. Laßt uns in Glaubensdingen wie kleine Kinder werden, die die Nähe Gottes suchen, auf Gottes Wort hören und viel mit Gott reden. Laßt euch auf Gottes Liebe und Zuwendung ein.

Weil Christus die Trennung zwischen Gott und uns hinweggenommen hat.

Dazu gebe uns Gott seinen Segen.

Amen.

(Predigt von Pfarrer Jens Wittenberg, Siegen, 6.4.2012)

Der **DIENST AM WORT** wird herausgegeben
vom Pfarramt der Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Christophorus
der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Siegen.

Pfarrer Jens Wittenberg
Numbachstr. 71, 57072 Siegen
Telefon (0271) 52 922 Email siegen@selk.de